

# In Grafeneck wartet der Tod

200 Jahre Psychiatrie in Zwiefalten (Teil VI): Die Klinik in der Zeit des Nationalsozialismus

**Im Jahresbericht 1933 werden zum ersten Mal Ressentiments gegen geistig Kranke deutlich. Auffällig betont der damalige Direktor den wirtschaftlichen Nutzen, den die Arbeit der Kranken für die Klinik bringt.**

DR. UTA KANIS-SEYFRIED  
DR. THOMAS MÜLLER

**Zwiefalten.** Dr. Julius Dalber, seit 1918 amtierender Direktor, geht davon aus, dass 25 Prozent der Kranken ihr Essen durch ihre Arbeit selbst verdienen. 1934 berichtet er, dass sich aus den Gesetzesbestimmungen in Bezug auf Erbkrankheiten neue Aufgaben für die Klinik ergeben haben.

So gehört es zu seinen Aufgaben, ärztliche oder private Anfragen zu Helrat, Unfruchtbarmachung und ähnliches zu beantworten. Einige Kranke werden in der Klinik selbst, andere in den umliegenden Krankenhäusern sterilisiert. Eine Sterilisierung von Patienten, die sich seit längerer Zeit in der Klinik befinden und deren Entlassung unwahrscheinlich ist, hält Dalber nicht für nötig.

Ab 1933 hat die NSDAP-Kreisleitung Münsingen in der Staatlichen Heilanstalt Zwiefalten die Entscheidungsgewalt über Einstellungen und Entlassungen. 1935 kommt es zu einem einschneidenden Wechsel in der ärztlichen Besetzung. Der Ärztliche Direktor Dalber wird vom Innenministerium am 10. Dezember 1935 dazu aufgefordert, um seine „Zurruhesetzung nachzusuchen“. Die NSDAP-Kreisleitung Münsingen und die Deutsche Arbeitsfront hatten sich über seine regimerechte Haltung beschwert.

Offiziell heißt es, dass Dalber nach einer Krankmeldung nicht mehr in den Dienst zurückkehrt. Als sein Nachfolger wird Prof. Hans

Grühle eingesetzt, der zeitgleich als Hilfsreferent im Württembergischen Innenministerium arbeitet.

Der bei Pflegepersonal und Patienten gleichermaßen beliebte Oberarzt Dr. Julius Moegelin wird aufgrund seiner kritischen Bemerkungen über Hitler bei der Ulmer Gestapo denunziert, verhaftet und zu acht Monaten Haft verurteilt. Nachdem er die Strafe verbüßt hat, erhält er Berufsverbot. Für alle Mitarbeiter gilt, dass für eine Anstellung der „Nachweis der arischen Abstammung“ unbedingt nötig ist.

Ab 1936 kommt es zu einem starken Anstieg der Aufnahmen. Jedoch können in diesem Jahr auch über

*Alle Mitarbeiter müssen arischer Abstammung sein*

doppelt so viele Patienten entlassen werden, dies überwiegend in halbhohe Landesfürsorge- oder Privatanstalten. Derartige Endassungen werden besonders forciert, da die Unterbringung in diesen Einrichtungen deutlich billiger ist, als in einer Staatsanstalt.

Zudem macht sich eine deutliche Veränderung in der Zusammensetzung der Patienten bemerkbar. Der Anteil an ersterkrankten steigt deutlich an, ebenso die Anzahl an sogenannten Psychopathen und traumatischen Fällen. Im Jahr 1939 kommen 527 Patienten aus der Anstalt Rastatt hinzu, die geschlossen wurde

1936 berichtet Direktor Grühle, dass sich die Einführung der neuen Form der Arbeitstherapie bedingt durch Widerstände beim Pflegepersonal als schwierig erweist. Bei dieser Arbeitstherapie soll eine Heilung des Patienten dadurch erzielt werden, dass der Patient zwangsweise zu Arbeit angehalten wird, die dann nach und nach in freiwillige



Transportmittel der Erinnerung: Das Wandermahmal der Grauen Busse steht zurzeit vor dem Zentrum für Psychiatrie in Zwiefalten. Es erinnert an die Busse, die die Patienten nach Grafeneck deportierten, um sie zu töten. Foto: ZfP

Arbeit übergeben soll. Ab 1937 führt Grühle als Therapemaßnahmen bei der Behandlung schizophrener Patienten Schocktherapien durch Cardiazol und Insulin ein. Dabei werden Krampfanfälle beziehungsweise ein künstliches Koma erzeugt. Diese Maßnahmen ergeben bei an Psychose erkrankten Patienten oft eine deutliche Besserung der psychiatrischen Krankheitssymptome.

Die Insulinbehandlung wird mit Beginn des Krieges wieder eingestellt, da diese sehr viel Personal bindet, das durch die Einziehung mehrerer Ärzte zum Kriegsdienst nicht mehr zur Verfügung steht und die Behandlung zudem sehr kostenin-

tensiv ist. Anfang 1940 ist die Anstalt völlig überbelegt. Grund ist die Schließung mehrerer staatlicher und privater Anstalten.

Mindestens 1673 Patienten kommen 1939/1940 aus Rastatt, Bedburg-Hau, Konstanz, Liebenau, Günzburg, Heggbach, Herthun, Marienberg, Rabenhof, Kork, Stetten, Sinsheim, Wiesloch, Kaufbeuren, Weinsberg und aus Südtirol nach Zwiefalten. Von dort werden sie in andere staatliche Anstalten verlegt oder nach Grafeneck deportiert, wobei die sogenannten Südtiroler offenbar weitgehend ausgenommen werden.

In Grafeneck erwartet die Patienten fast ausnahmslos der sichere

Tod. Der Assistenzarzt Paul Kraus beschreibt die katastrophalen Verhältnisse in der Zwiefalter Anstalt: „Hunderte von Kranken warteten in notdürftigen Unterkünften (auf blankem Stroh!) auf ihre letzte Fahrt. Manchmal waren sie wie Heringe auf Stroh geschichtet. Eine Reihe starb meist schon während der Wochen des Wartens auf den Wettertransport.“

*Auf ihrer letzten Fahrt wie Heringe auf Stroh geschichtet*

Am 2. April 1940 verlässt der erste dieser Transporte die Staatliche Heilanstalt Zwiefalten, um psychisch kranke Männer, Frauen und Kinder der nahegelegenen Grafenecker Gaskammer auszuliefern. Bis zum 9. Dezember 1940 werden 22 Transporte mit mehr als 1000 Patienten, darunter auch Kinder, aus Zwiefalten nach Grafeneck deportiert und ermordet.

Ende Dezember 1940 werden die Tötungen in Grafeneck, die sogenannte „zentrale Euthanasie“ eingestellt, in Zwiefalten aber wird die „dezentrale Euthanasie“ an einzelnen Patienten dennoch weitergeführt.

## Der Fall Dr. Martha Fauser

**Als Ärztliche Leiterin** der psychiatrischen Anstalt Zwiefalten unterschreibt die Direktion Dr. Martha Fauser im Rahmen der T4-Aktion die Deportation und damit das Todesurteil von 387 psychiatrischen Patienten.

**1949 ist sie neben** einer Reihe männlicher Kollegen

die einzige angeklagte Ärztin im sogenannten Grafeneck-Prozess, in dem sich insgesamt lediglich acht Angeklagte wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Beihilfe zum Mord verurteilen müssen.

**Fauser wird wegen** dreier, vom Tübinger Schwurgericht als erwiesene

angesehener Einzeltötungen zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten verurteilt. Martha Fauser wird die Zeit der Untersuchungshaft bis zum Prozessende als Haftzeit angerechnet. Sie verlässt den Schwurgerichtssaal frei und lebt in Ravensburg, wo sie 1975 einem Schlaganfall erliegt.



Im Juni 1812 wurden die ersten Patienten vom Ludwigsburger Tollhaus nach Zwiefalten in die ehemalige Benediktinerabtei verlegt. Damit wurde der Grundstein für die psychiatrische Einrichtung gelegt, die bis heute Bestand hat. In einer Serie beleuchten wir die Entwicklung von einer Staatsirrenanstalt über ein Landeskrankenhaus zum Zentrum für Psychiatrie, das heute an vielen Standorten in Südwesdeutschland Patienten versorgt.